I.N. 170.117
Leitner

Graz am 31. März 1876.

Hochverehrter Herr Regierungsrath!

Erst jetzt komme ich zur Beantwortung Ihres sehr werthen Schreibens vom 17/12. v. J. aber ich kam erst vor Kurzem in den Besitz von Notizen, die ich Ihnen senden wollte.

Vay

Nun muß ich Euer Hochwohlgeboren zu vörderst mittheilen, daß ich dem bisherigen Secretär des histor. Vereines Beckh-Widmanstetter sowohl Ihre Entschuldigung in Betreff der Vereins-Angelegenheit als auch Ihre Erwiderung auf seine Privat-Angelegenheit sogleich zur Kenntniß gebracht habe. Seither ist derselbe mit dem Vereinsausschuße einer literarischen Arbeit wegen in Conflict gerathen und in Folge dessen aus demselben ausgetreten. Was die Ernennung Ihrer hochverdienten Persönlichkeit zum Ehrenmitgliede des Vereines anbelangt, so sollte selbe nur ein schwacher Beweis der dankbaren Anerkennung Ihrer großen Verdienste um die Literatur, zumal die heimathliche Österreichs, sein, und man konnte dabei wohl nicht die Absicht haben, dafür Ihre, anderen wis-

tigen Zwecken zunächst gewidmeten, Kräften un-
beschnitten aufbauen zu wollen. Andererseits
werden Sie es aber wohl begreiflich und entschuld-
bar finden, daß sich der Verein wenn auch etwas
unüberlegt, mit jenen vielen Fragen an Sie
wandte, bei dem er je einen so reichen Schatz
an Wissen aufgesammelt wußte, wenn er gleich
nicht bedachte, daß Ihnen die Beantwortung der-
selben unmöglich sein würde, ohne Ihre eigenen
Geschäfte, ja Ihre Gesundheit zu benachtheiligen.
Namentlich in letzterer Beziehung war es mir
sehr bedauerlich, aus Ihrem Schreiben entnehmen
zu müssen, daß Ihr Befinden nicht immer zufrie-
denstellend sei. Möge Gott Sie noch recht lan-
ge gesund und bei voller Kraft erhalten, denn
Sie haben ja zur Ehre des Vaterlandes noch
ein großes Stück Arbeit vor sich, indem nach
dem Abschlusse der jetzigen Serie Ihres kolos-
salen Werkes es nöthig werden wird, daß
Sie gleich wieder eine neue Serie beginnen,
um auch den Männern der jüngsten Genera-
tion, die immer neue erwähnungswerthe Namen
liefert, gerecht werden zu können. Kann ich
Ihnen hiebei noch in den letzten Tagen meines
Lebens mit etwas dienen, so wird es mich recht
freuen. Für jetzt nehme ich mir die Freiheit Ih-
nen einiges Materiale zu übersenden.

Da ich vor einigen Jahren die Bekanntschaft
der Baronin v. Vay, einer gebornen Wurm-
brand, machte, welche in letzterer Zeit durch
ihre spiritistischen Schriften großes Aufsehen er-
regte; so ersuchte ich sie jüngst, mir einige

biographische Notizen für Ihr Lexikon mitzu-
theilen, da ich vermuthete, daß Sie sich die-
sen Namen nicht würden entgehen lassen
können, ohne vielleicht verläßliche Behelfe sich
verschaffen zu können. Hierauf lehnte sie
aber aus übergroßer Bescheidenheit die Erfül-
lung meiner Bitte anfangs ab, und sendete
mir nur das beiliegende Exemplar ihres
neuesten Werkes mit dem Ersuchen, es in
ihrem Namen Ihnen als ein kleines Zeichen
ihrer Verehrung zu übermitteln, woraus
zugleich zu entnehmen sei, wie sie zu dieser
Art von Schriftstellerei gekommen sei. Erst
über wiederholtes Ersuchen, theilte sie mir ei-
nige Notizen aus ihrem Vorleben mit, die
ich in der Beilage zusammen stellte. Da ich un-
sicher war, ob ich wohl alle Eigennamen richtig
gelesen habe, so war die Baronin so gütig, die-
sen meinen Entwurf auch zu revidieren und zu
bestätigen. Die arme Baronin wurde wegen
dieses Werkes: "Studien &c," das ich ihrem Auftra-
ge gemäß hier beizulegen mir erlaube, in
den Tagesblättern von den Gegnern ihrer Welt-
anschauung unbarmherzig angegriffen und mit
Hohn und Spott überhäuft. Aber nur so achtens-
werther erscheint sie durch den Muth, mit welchem
sie dessen ungeachtet ihre Überzeugung offen
ausspricht und vertritt. Andererseits steht sie
bei ihren Meinungsgenossen, die in Amerika, Eng-
land, Frankreich und Deutschland schon nach Millio-
nen zählen und sich immer noch vermehren, in gro-

ßen Ansehen. Jedenfalls hätten die Journali-
stik geziemender gehandelt, wenn sie ihre
Referate über die Schriften der Baronin Vay,
einer in jeder Beziehung so höchst achtenswür-
digen Dame, ganz objectiv eingerichtet hätte,
zumal es auch unvorsichtig ist, über eine wichtige
Frage vorschnell abzusprechen, die sich noch sub
judice befindet. Mir scheint, die Begünstigung,
die mir die Baronin durch Mittheilung eini-
ger biografischer Daten zu Theil werden ließ,
verdanke ich nur dem Dichter Constant, dessen
ideale Richtung zumal in einigen Stellen der
Cyclamen ihr Vertrauen eingeflößt zu ha-
ben scheint. Man kann der guten Baronin
ihr Mißtrauen aber kaum übel nehmen, wenn
man sieht, wie oberflächlich die heutigen Recen-
senten vorgehen. Wenn ein solcher in der Gra-
zer Tagespost bedauert, daß „diese liebenswür-
dige Dame sich habe vom Ultramontanismus
gefangen nehmen lassen“; so verräth der
Kritiker nur, daß er das ganze Buch, wenig-
stens nicht was S. 72–76 über die abgötti-
sche Marien-Verehrung und S. 78 vom Un-
tergange des Papstthums darin steht, gar
nicht gelesen hat; sonst hätte er einsehen
müssen, daß Adelma Vay nach ultramontanen
Ansichten eher auf den Scheiterhaufen als in
den geistl. Heiligencalender gehört. Aber
die heutigen Stoffgläubigen sehen eben schon je-
den für einen jesuitischen Ultramontanen an,
der sich nicht als einen Gottesläugner gibt.

II. 31. März 876.

Zu I.N. 170.117

Unter den Männern, die Sie sich noch für die nächsten Bände Ihres Lexikon vorgemerkt haben, findet sich gewiß auch mein Jugendfreund der Hofrath Dr. Franz Unger, der berühmte Naturforscher und Professor der Botanik. Ich unterfange mich aber doch, Euer Hochwohlgeboren auf eine Schrift über ihn aufmerksam zu machen, die im Auftrage des Vereins der Ärzte in Steiermark nach seinem Tode erschien, unter dem Titel: Leben und Wirken des Naturhistorikers Dr. F. Unger, verfaßt von Professor Dr. Rud. Reyer. Grätz, 1871, bei Leuschner und Lubensky, gr. 8. – 100 S. Dieser Necrolog enthält einen sehr vollständigen Lebensumriß Ungers nebst einem ebenso vollständigen, chronologischen Verzeichnisse seiner zahlreichen Werke und Aufsätze.

Auch Dr. Lorenz Chrysant Edler v. Vest, k.k. Gubernialrath und Protomedicus, vorher ständ. Professor am Joanneum zu Grätz, dürfte der Erwähnung würdig sein. Schreiner in seinem "Grätz" führt ihn unter den hiesigen Schriftstellern mit dem Beisatze "(Schöne Wissenschaften, Chemie, Astronomie, Botanik und Oekonomie)" auf. Ich kenne von ihm einige sehr gelungene Gedichte; sein Hauptfach scheint aber Botanik gewesen zu sein, über welche ein Lehrbuch von ihm vorhanden ist. Auskünfte dürfte sein noch hier lebender Sohn geben können, der pens. k.k. Landes-Mediz. Rath Dr. Julius E. v. Vest.

Ohne Zweifel werden Sie auch einen Artikel über
Freiherrn v. Thinfeld bringen, der jedenfalls für
Steiermark, im J. 848 u. 849 aber auch für die
Monarchie Österreichs, von Bedeutung war.
Wenn Euer Hochwohlgeboren eine Biografie von
ihm liefern, so möchte ich Sie bitten, dabei ein
mir unliebsames Mißverständnis gefälligst zu be-
richtigen, welches Hr. v. Haidinger in seinem
Necrologe desselben, den ich mir hier beizule-
gen erlaube, gemacht hat. Thinfelds Schwieger-
sohn Baron Lattermann ersuchte mich nämlich
nach seines Schwiegervaters Ableben um eine
Schilderung der amtlichen Thätigkeit desselben,
da er wußte daß ich als dessen Freund und viel-
jährigen Amtsgenosse hierüber verläßlich Be-
scheid wisse. Ich schrieb also einen Aufsatz, der
nicht zu viel und nicht zu wenig des Lobes enthielt
und in dem ich jedes Wort vertreten kann.
Lattermann ersuchte aber auch seinen Schulkolle-
gen R. v. Azula, welcher ebenfalls in ständischen
Diensten stand, um eine ähnliche Skizze. Die-
ser verfaßte nun auch eine Notiz, schoß aber,
so kurz dieselbe ist, doch weit über das Ziel,
indem er von Thinfeld sagte: non sibi sed patriae
vixit. Das ist aber, ohne daß man dem Manne nahe
zu treten braucht, zu viel. Etiam sibi vixit. Er
lebte in der bessern Jahreszeit immer auf sei-
ner Villa nächst seinem Eisenhammer zu Feistritz
bei Peggau, und kam nur wöchentlich zu den Rath-
sitzungen nach Gratz. Er war ein geistvoller, pa-
triotischer Mann als Fortschrittler in politischer so-
wohl als in kultureller Beziehung, aber er war
auch Vater einer sehr zahlreichen Familie (von

WIENER STADT

8 Kindern) mußte er also wohl auch für seine Kinder leben, und war zudem eben kein Freund von großen Anstrengungen. Meine Bitte geht also dahin, mir in Ihrem Artikel über Scheufeld, zu welchem Ihnen nach dem Schlußworte des Necrologs gewiß Heidinger das Materiale geliefert hat, nicht wieder irrthümlich jenen lateinischen Spruch und Azula's eben nicht sehr gut stylisirte Notiz in den Mund legen zu wollen.

Von unseren Schriftstellern in Steiermark erlaube ich mir weiters auf Jos. Zahn, Professor und Vorstand des steierm. Landesarchivs aufmerksam zu machen. Er ist, so viel ich weiß, in Niederösterreich geboren, studirte in Wien am philologisch-historischen Institute, und erhielt dann die Lehrkanzel der Geschichte in Pressburg, die er verwaltete, bis er sowie alle übrigen Deutschen von der ungarischen National-Regierung seiner Dienststelle verlustig erklärt wurde. Mit sehr empfehlenden Documenten ausgestattet, bewarb er sich nun nach dem Austritte des Schmidt von Tavera um die erledigte Stelle eines provisorischen Vorstandes des Archives, und des Münz- und Antikencabinetes am Joanneum. Das Curatorium dieses Landesmuseums dessen Mitglied ich damals war und dem damals die Verleihung dieser provis. Stelle zustand, ernannte ihn für dieselbe und erwarb dem Institute in ihm eine sehr tüchtige Kraft. Als diese Dienststelle später endgültig systemisirt und bald darauf durch Vereinigung des Joanneums- und des alten Landschafts-Archives ein selbst-

ständiges Landesarchiv errichtet worden war, ernannte ihn der Landesausschuß zum wirklichen Vorstand desselben, das er früher mustergültig geordnet hat. Seine wichtigste Publication ist wohl seine neueste, nämlich das "Urkundenbuch des Herzogthumes Steiermark, bearbeitet von J. Zahn. Herausgegeben vom historischen Vereine für Steiermark. I. Band. 798–1192. (984 Seiten gr. 8°.) Graz 1875. In Commission bei Leuschner und Lubensky." Aus Anlaß der Wiener Weltausstellung edirte er auch einen "Bericht über Zusammensetzung, Entwicklung, Bestand und Verwaltung des Steiermärk. Landesarchives zu Graz. 1873. gr. 8°. 60 Seiten. Verlag des Landesarchivs." Hierin findet sich eine "Übersicht der von den Beamten des Archives in der Zeit ihrer Bedienstung an der Anstalt veröffentlichten Druckschriften (1812–72.)" Ich lege hier ein Blatt aus dieser Brochüre bei, welches die von Zahn veröffentlichten Aufsätze enthält.

Carlmann Tangl's Necrolog von Dr. G. Göth, welcher im 15. Hefte der "Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark (Graz, 1867.) abgedruckt ist, und ein vollständiges Verzeichniß seiner Druckschriften enthält, werden sich Euer Hochwohlgeboren ohne Zweifel vorgemerkt haben, und steht für den Fall des Bedarfes zu Diensten.

Meine biographische Skizze Wartinger's glaube ich Ihnen bereits zugesendet zu haben. Sie findet sich auch in den "Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark, XX. Heft. 1873.

III. Zu I.N. 170.117

Vielleicht finden Sie es angezeigt, in den Supplementbänden Ihres Werkes, welche sicherlich noch nöthig werden dürften, auch von einer oder der andern der nachfolgenden Mittheilungen irgendwie Gebrauch zu machen.

Josef Carl <u>Hofrichter</u>, der viele größere oder kleinere <u>topographische Aufsätze</u> veröffentlicht hat, ist ein sehr rühriger Mann, der in seinem Kreise häufig anregend und förderlich gewirkt hat, und dabei von sehr ehrenwerthem und wohlwollendem Charakter ist. Die übersprudelnde Lebhaftigkeit seines Wesens, mit der er einerseits viel Gutes und Gemeinnütziges eifrig ins Werk gesetzt hat, war andererseits auch der Grund, daß man seinen Schriften nicht Gründlichkeit in der Behandlung des Stoffes, und eine correcte Stylisirung nachrühmen kann. Aus der beiliegenden, von ihm selbst herrührenden, Lebensskizze so wie aus dem angehängten Druckschriften-Verzeichnisse werden Euer Hochwohlgeboren übrigens entnehmen, daß Hofrichter in seinem Vaterlande nicht unverdienstlich gewirkt und ziemlich viel geschrieben hat, so daß er vielleicht doch eine Erwähnung verdient.

Viel bedeutender und einer Stelle in Ihrem Lexicon jedenfalls würdig ist Dr. Matthias Macher. Er soll, wie ich höre, darin dermalen noch fehlen; ich kann mich aber in diesem Augenblicke von der Richtigkeit dieser Angabe nicht überzeugen, da ich gerade den Band, in welchem Macher eingereiht sein müßte, jemanden geliehen und daher nicht zu Hause habe. Sein vorzüglichstes Werk dürfte sein: "Medizinische Topographie und Statistik des Herzogthums Steiermark. Eine gekrönte Preisschrift. ~~[illegible]~~ Gr. 8°. (VIII und 616 Seiten.) Graz 1860. In der Ferstl'schen Buchhandlung. (Karl Tendler.)" Ich lege hier den Umschlag dieses Werkes bei; auf dessen Vorderblatte Machers Titel, und auf dessen Schlußblatte ein Verzeichniß seiner selbstständigen Schriften *) zu finden ist. Macher ist bereits über 80 Jahre alt und lebt dermalen als Pensionist in Graz, und erscheint im hiesigen Schreibkalender noch unter den practischen Ärzten (wohnhaft in der Elisabethstraße No 18) aufgeführt.

---

*) Viele einzelne, sehr beachtenswerthe Aufsätze von ihm erschienen in den steierm. Tagesblättern, wie dem "Aufmerksamen", der "Tagespost" und der "Steierm. Zeitschrift", und zwar in dieser (Neue Folge, VI. Jahrg. 1. Heft) namentlich: Abriß einer Geschichte der Stadt Hartberg. S. 29—81.

Eine Biographie des verstorb. Joanneums-Studiendirectors Dr. G. Göth, der für die Topographie von Steiermark Bedeutendes geleistet hat, habe ich über Ersuchen des histor. Vereines eben unter der Feder, und sobald dieselbe in den „Mittheilungen" erschienen ist, werde ich nicht säumen, Euer Hochwohlgeboren einen Separat-Abdruck davon zu übersenden.

In dem mir vor Kurzem zugekommenen 31. Bande Ihres Lexikons habe ich zu meiner Freude bemerkt, daß Sie meine Materialien zum Artikel: Schröckinger doch noch zu benützen in der Lage waren. Ich erlaube mir nur die kleine Bemerkung beizufügen, daß Aglaje von Enderes nicht die „Tante", sondern die Nichte Karl Schröckingers ist, nämlich die Tochter seiner in Wien (Schottengasse, 3, 2. Stiege, 2 Stock.) lebenden Schwester, Frau Marianne Podhaisky, wenn ich nicht irre, Gattin eines k. k. Oberkriegscommissärs.

Nachdem ich Sie nun, mehr als billig, mit meinem Geschreibsel belästigt habe, eile ich zu Ende, und wiederhole nur die lebhafteste Versicherung wahrer Verehrung, mit welcher ich verharre

Euerer Hochwohlgeboren

Gratz am 31. März 1876.

ergebenster
K. G. Rttr. v. Leitner

…TBIBLIOTHEK